



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

23 Leben deß H. Clementis Pabst und Mart

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

P.  
A. Suffren

Vol. II.

Paris II

Wahrheit können wir sagen mit dem Apostel 2 Cor. 4. 17. Unsere Trübsal in der gegenwärtigen Zeit / welche augenblicklich und leicht ist / wircket ein überschwencklich und ewig Gewicht der Herrlichkeit in uns. Wan wir die Ding betrachten / nicht die gesehen werden / sondern die nicht gesehen werden / dan die Ding / so gesehen werden / seynd zeitlich; die aber nicht gesehen werden / seynd ewig.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanst du also mit Christo anstellen / das du würcklich erzeigst mit Herz und Mund / wie du die Welt und alle Völkern derselben verachtest; nach Christo und den ewigen Gütern verlangest.

Der 23. Tag im Wintermonat.

Leben des H. Pabsts und Martyrs Clementis.

Clementis auß den allerfürnehmsten Römischen Geschlechtern gebohren / war ein nechster Blutsverwanter des Kayfers Domitiani; sein Vatter hieß Faustinus / ist erstlich ein Discipel des H. Apostels Pauli gewesen / und dessen Mithülff im Predigampt / wie Paulus selbst in seinem Sendschreiben zu den Philippere cap. 4 v. 3. bezeuget mit diesen Worten: Die mit mir gearbeitet haben im Evangelio mit Clemente / und anderen meinen Mitarbeitern / deren Nahmen im Buch des Lebens seynd.

Nachmahls ist selbiger Clementis under die Discipeln des Apostels Petri kommen / der dan ihn wegen seiner sonderbahren Hei-

ligkeit / Wissenschaft und Gerechtigkeit zu einem Verwalter der Kirchen wählte / hat / selbige / wan er (Petrus) abwesend / zu regieren; hatte auch verordnet. Clemens nach seinem Todt ihme als Haupt der Kirchen nachfolgen sollte. Ihn ware des H. Clementis Demuth seynd / das er des Ampts sich unwürdig anwolte durchauß nicht nach des heiligen Todt die Statthalters Christi Ehre zu ihm zumeßen / damit also auch kein Mißbrauch jemahln in die Kirch möge kommen / das einer dem andern die hochwürdigen Würde als ein Erb nach seinem Todt einzunehmen übergebe. Also hat er die Ehre und Ceto / so auch von der Clergie in dem mäßig auff sein begehren erwöhlet worden. Welche beyde / als sie in kurzer Zeit mit dem Martyr-palm seynd auß diesem Leben gerissen / ist Clementis auß einhelligen Willen der ganken Kirchen gezwungen worden / Pabstthumb dermahln einzunehmen. So bald er das Regiment angetretten / seine erste Sorg / das der Martyrer Todt der letzter Streit allenthalben mögte zur Barbierung / Trost und Lehr der Kirchen und Nachkömmlingen beschreiben / was den ganken End er dan sieben in die sumerliche Statt gesandt / dieses Ampt flüchtig zu nehmen.

So eysferig und kräftig ware er in diesem Ampt; das nicht allein große Heiden der Heyden zum Catholischen Glauben tretten; sondern auch viele nach der Evangelischen Vollkommenheit gestrichet / freywillig sich mit Gelubden verbanden / ewiger Keuschheit und unbeschreiblichen Göttern zu dienen. Dan der H. Clementis jungfräwliche Keim gleich die Tag seines Lebens bewahret / auch sonderlich die geliebet / welche mit ihm derselben Tage

sich beflissen / mit herlichen Lobsprüchen zie-  
ret er jederzeit die Jungfrawtschafts von Gla-  
via Dominilla seiner Schwester Tochter /  
und des Käyfers Domitiani Verwantin-  
nen hat er das Gelübb der ewigen Keusch-  
heit angenommen / sie darüber gesegnet / und  
zum geistlichen Leben geweyhet / unangese-  
hen sie dem vornehmen Römern Aureliano  
zur Braut von den Eltern und Freunden  
verordnet / und desivwegen zu befürchten  
war / daß grosse Verfolgung und Wider-  
wärtigkeit ihr darauß entstehen würde.  
Theodoram des großmächtigen Römischen  
Fürstens Sisinii Ehegemahl hat er zum  
Christlichen Glauben bekehret. Als Sisin-  
nius auß Järwitz zu sehen / was die Chri-  
sten in ihren Capellen thäten / sich heimlich  
und in verborgener Gestalt hatte einge-  
trungen / wird er auß Gottes Schickung  
also bald seines Gesichts beraubt. Des Ele-  
mentis Predig aber hat den innerlichen Au-  
gen der Seelen so grosses Licht geben / daß  
Sisinnius den Christlichen Glauben ange-  
nommen / und also auch das äußerliche sei-  
nes Leibs Gesicht widerumb erhalten hat.  
Dessen Exempel viele Henden nachgefolget /  
so Christum mit ihm bekennet / und ge-  
taufft seynd worden. Nad weil täglich sich  
die Zahl der Christglaubigen vermehrte / ist  
in der Statt Rom grosse Mißgunst und  
Haß under den Henden gegen Elementem  
entstanden / die dan ihn bey dem Käyfer  
Trajano / und dem Statthalter Ma-  
martino heffig angeklagt ; als mache er  
die Statt Rom aufrührisch / und führe  
einen grossen Theil der Bürger ab von der  
Abgötterey. Mamertinus / deme die Sach  
Amptshalber anbefohlen war / ein Heyd  
war / jedoch ein Mann sonderbarer Beschei-  
denheit und gütiger Natur / understunde  
sich Elementem mit guten Worten von sei-

nem Vorhaben abwändig zu machen / und  
zu überzeden / daß er die Götter verchren  
wölle. Als dieses an Elemente vergebens  
auff allerley Weiß gesucht wurde / tragt  
Mamertinus die Sach dem Käyfer vor ;  
der Elementem vor sich kommen lassen /  
und eins von beyden zu erwählen frey gestel-  
let / entweder den Götzen zu opfferen / oder  
ins Elend weit auß Italien in Cherfoneum  
an die Gränzen des Meers / so Pontus Eu-  
rinus genant wird ( welche als eine gnädige  
Straff ihm wegen seines vornehmen Her-  
kommens vorgehalten würd ) hin zu ziehen.  
Elementis nahme die Wahl nit lang in Be-  
dencken / erbietet sich gern umb Christi willen  
nit allein ins Elend / sondern auch in den al-  
terbittersten Todt hinein zu gehen. Mamer-  
tino wird also Befelch vom Käyfer geben  
dran zu sehn / daß die Straff ins Werck ge-  
stellet werde : diesen Mamertinum hat Ele-  
mentis so weit gebracht mit seinen heylsamen  
Ermahnungen / daß da Elementis ins Schiff  
getretten / und nun absegen wolte / er mit ei-  
nem mitlendigen Herzen gesprochen : **Deist  
Gott / den du aufrichtig verehrest /  
wolle dir Hülff und Beystand leisten /  
er wird dich vermühlich nit verlas-  
sen / ic.** Viele auß den Jüngerem Elementis  
so unlängst von ihm bekehret / seynd ih-  
rem Hirten und Vatter zu lieb mitgezogen /  
haben wegen des Glaubens / und der heylsa-  
men Lehr und Underweisung Elementis auff  
ihr Vatterland / Freund / Haab und Güter  
gern verziehen. An dem Orth des Elends  
fande Elementis zwey tausent Christen / so  
der Käyfer zum Steingraben dorthin ver-  
dambt hatte / welche auß Anfschawung ihres  
Hirtens / Vatters und Lehrmeisters herzh-  
lich getröst und erfreuet worden : er imglei-  
chen hat selbige mit Lieb und Grewden em-  
pfangen ; und als sie ihm klagten wegen  
grossen

P.  
A. Suffer

Vol. II.

Part II

grossen Mangel des Wassers / begab er  
mit ihnen sich ins Gebett / rufft Gott den  
Herrn treulich an / er wolle in solcher Noth  
gnädig zu Hülff kommen ; und siehe ein  
Lamb erscheinet Clementi (sonst keinem an-  
deren) auff dem Berg / welches mit dem  
rechten Fuß eine Ader des Bergs zeigt.  
Clementi erkennet also bald Christum selbst  
under dieser des Lambs Gestalt : beruffet  
die Christen / zeigt den Orth / und spricht :  
Im Nahmen des Vatters / und des  
Sohns / und des h. Geistes fange  
bey diesem Orth an zu graben. Er als  
so selbst greiffet mit den andern eine Schaufel  
/ und nach wenigem graben entspringet  
ein klarer Brunn / der ein schönes Bächlein  
aufgossen / davon alle erquicket seynd ; wel-  
ches Wunderwerck als durch das Land ist  
aufgebreitet / seynd viele von den Heyden  
Clementi zugelassen / also daß er täglich mehr  
dan 50. Kirchen rings umb barwen lassen :  
die Götz-Tempel aber hat er hin und wie-  
der nidergerissen und verherget. Darauff  
sendet Kaiser Trajanus Aquidanium da-  
hin / mit Befehl alle Christen zu vertilgen.  
Da dieser gesehen aller / so er hinrichten lassen /  
Beständigkeit / hat für rathsam gehalten Ele-  
mentem der Christen Haupt anzugreifen.  
Damit aber selbigem nach seinem Todt keine  
Ehr von den Christen mögte angethan wer-  
den / lasset er einen Ancker an seinen Hals  
hängen / und also weit ins Meer hinein werf-  
fen. Groß Trauren und Weinen ist bey  
seinem hinfahren under den Christen / denen  
er als ein liebevoller und treuer Vatter war /  
entstanden / welche alle am Gestatt des  
Meers stunthen / Clementi mit betrübten  
Augen und Herzen nachsahen / und mit ein-  
helliger Stimmen / als er hinein geworffen  
ward / schreyen : Stärke und bewahre

ihn O Gott Jesu Christe. Er  
mentis) letzte Wort waren. Die  
ger Vatter nehme meinen Geist  
Bey diesem Spectackel waren  
nehme des Clementis Disputen  
und Phabus die dem Volk also  
Lasset uns / liebe Brüder und Sch  
ster / den Herrn einhellig beten  
er uns seines heiligen Martyrs  
nam zeigen wolle. O großes  
So bald sie ein weyl gebetten /  
das Meer drey tausent Schritt  
und bietet ihnen einen Weg an  
als auff trückerem Felde ; die  
bige gehen im Nahmen des Herrn  
und finden einen Sarc auf Erden  
wen / darin des h. Clementis Leichnam  
legt / neben demselbigen den Andern  
an seinem Hals gebunden war / rings  
aber eine Capell von den Engelen  
Diesen Zugang hat ihnen noch  
nach demselbigen das Meer gestatt  
solches nit allein für das Jahr / sondern  
folgende Jahr auff diesen h. Clem  
Tag / und sieben Tag nach demselbigen  
welcher zeit ein unzählbare Menge  
bigen ihre Wallfahrten dahin an  
pfliegen / und diese Capellen drey  
Schritt im Meer hinein gelegen zu  
Welchen das Meer so lang gewidmet  
freyen Zugang vergünstiger / under  
ist eine Mutter mit ihrem Söhnlein  
kommen / und solches verfaumbt  
Zeit wider zu rück zu führen / under  
nach verlossenen sieben Tagen  
Meer widerumb beeyinander ; die  
weil sie ihr Kind under anderen  
gefährden / wie sie verhoffet / nit  
hebt an bitterlich zu weynen ; laufft  
Gestatt des Meers hin und her /  
und umb / ob sie nit irgentwo den

## Lehrstück.

ihres allerliebsten Söhnleins sehen mögte; sehet aber nichts. Hat also voller Betrüb-  
nus nach Haus widerkehren müssen; bringt  
das ganze Jahr mit schreyen und wehfla-  
gen zu. Als nun im folgenden Jahr des H.  
Clementis Fest wider antommen / gehet sie  
abermahl hin nach dem Grab des H. Cle-  
mentis ihr Leyd zu klagen / bey welchem sie  
mitten im Gebett ihr Söhnlein zur Seiten  
des Sarcis sehet schlaffen / an selbigem  
Ort / daran er vorm Jahr sich zu schlaffen  
gelegt hätte. Sie war der Mutter gleich als  
wunde sie von der Erden zum Himmel er-  
hebt / laufft hinzu / umhäßet ihr liebste  
Söhnlein / küffet unablässlich dasselbige; O  
mein Söhnlein / mein Söhnlein / ruf-  
fet sie / wo bistu das ganze Jahr durch  
gewesen? Dieser vom Schlaf erwacher /  
siehet lachend die liebe Mutter an / und ver-  
wundert sich über ihre ungewöhnliche Freu-  
den. Wo liebe Mutter / (antwortet er)  
soll ich gewesen seyn? ich weiß von  
keines Jahrs Verlauff / ich komme  
auf einem süßen Schlaf / darin ich  
nimmer bin verstört worden. Also  
führet mit Freuden / und aller beywesenden  
Verwunderung und Glückwünschung die  
Mutter ihr Söhnlein nach Haus; welches  
im ganzen Land erschollen; dadurch dan die  
Ehr und Andacht gegen den H. Clementem  
unaussprechlich sehr hat zu genommen.

Dieses ist von dem H. Ephraim Martyr  
und Bischöffen zu Chersoneso / wie auch  
von dem H. Gregorio Bischöffen zu Tu-  
ron beschrieben / 2c. Vom selbigen Clemen-  
te haben auch geschrieben Irenaus lib. 3. c. 3.  
Epiphanius contra haereses lib. 1. S. Augusti-  
nus epist. 61. S. Hieron. de Scriptor. Eccle-  
siast. &c.

Lehrne hierauf Erstlich / daß Christus/  
wie er versprochen / Matth. 16. die wahre  
Kirch under dem Römischen Bischöffen /  
als seinen und Petri rechtmässigen nachfol-  
geren / und folgents allgemeinen Haupten  
der ganzen allgemeinen Kirchen / also bestet-  
het; daß es niemahl an ihnen und ihrer suc-  
cession ermangle / wan schon die Tyranny  
und Verfolgung der Christen ganz über-  
hand nimbt; können derothalben von Christo  
und Petro / denen Linus / Cletus / und dieser  
H. Clementis gefolget / bis auff jetzt regieren-  
den Alexandrum den siebenten alle Häupter  
der Kirchen genemmet werden. Dadurch du  
billig sollest in deinem Glauben bekräftiget  
werden / wie auch S. Augustinus dadurch  
bekräftiget worden / wie er selbst bekennet  
Psal. contra part. Donati prepe fin. tom. 7.  
init. Dehlet (spricht er) die Priester ver-  
stehe hohe Priester und Pabst) von Petri  
Stuhl her / und siehet wie einer dem  
andern in der Ordnung der Väter  
gefolget. Dieser ist der Jelse / den die  
stolze Pforten der Hölle nit haben  
überwärtigen können. Widerumb lib.  
contra Ep. Fundam. cap. 4. init. tom. 6.  
Nicht haltet in der Kirche die Nach-  
folge der Priester auff dem Stuhl  
Petri des Apostels (deme der Herr  
seine Schafflein zu weiden anbefoh-  
len) bis auff das gegenwärtige Bisch-  
thumb.

Zum andern Lehrne / wie Gott und die  
Engelen alle fromme Menschen verhören;  
Dan welchem König oder Kayser ist solche  
Begrabnis gemacht / als diesem Heiligen  
mitten im Meer? welches sich auch mit  
grossen Wunderwerk nicht einmahl / wie  
das

P.  
A. Suffer

Vol. II.  
Part II

das rothe Meer den Kinderen Israel / sondern jährlich so viele Tag lang eröffnet hat. Darumb beleiße dich der Tugend / und trete nach deinem Vermögen in der Heiligen Fußstapffen.

Der 24. Tag im Wintermonat.

Leben des H. Chryfogoni  
Martyrers.

**S**iesen edlen Römer Chryfogonum hat und er vielen anderen Christen der grayfame Käyser Diocletianus einziehen lassen / und zwey Jahr lang im Kercker auffgehalten. Anastasia eine vornehme Christgläubige Matron / dem Römischen Herrn Publio (welcher mächtig / aber den Christen sehr feind war) verheyrathet / sendet dem Chryfogono alles Leibs Nothdurfft. Da dieses Publius verstanden / hat er sie auch in ein Zimmer seines Hausses gefänglich lassen einsperren / daß also sie weder einigem Christen / weder ihr selbst helfen können; hie wolte er daß sie allgemach verschmachten soll. Die heilige Matron findet doch Gelegenheit dem heiligen Chryfogono auff folgende Weiß zu schreiben.

Dem Beichtiger Christi Chryfogono  
Anastasia.

„**D** zwar mein Vatter ein Heid / ist doch meine Mutter Gausia ein sehr eiffrige und gottsförchtige Christin gewesen; welche mich von Kindheit auff zum Christlichen Glauben erzogen hat. Nach deren Ableben bin ich under das Joch dieses gottlosen Ehmanns gerathen; dannaoh hab durch göttliche Gnad und Barmherzigkeit mit Vorwendung leiblicher

Schwachheit das Ehbeth löffen lassen / und beleiße mich Tag und Nacht die Fußstapffen Christi Jesu empfangen / und dessen mißbraucht und verachtet der Publius zur Abgötterey zermeterlichen Erbtheil / und halter mich neben als eine Zauberin / oder Misthäterin in in welchem Verhoff ich des Todts täglich gewärtig sey. Und ob zwar mich rühme und ehre meines solchen Todts / welches ich bekantnus meines Herrn Jesu Christi stehe / so schmeihet mich dannaoh sehen muß / daß mein erbliches Erbtheil Christo darzugeben vorhanden / zur Abgötterey angewendet worden. Halben bitte ich dich / O Gottes Mütterin wollest bey dem Herrn im Gebet bitten; damit / wan Gott vorsehen dages Ehegemahl Publius einmahl wieder zu dem Glauben sich bekehren / er ihn also im Leben erhalten wolle; wo nit / so er die Erden hinnehmen; dan besser adert zu seyn / daß der Geist bald aufstehe / der Sohn Gottes länger verlaugnet / so viele Menschen von dem wahren Glauben Bekantnus verhindert werden. Soll mein Zeug seyn / daß ich bey den Heiligen Fußstapffen mich behalt halten / und wan ich erlediget seyl ihrer Sorg / wie vorhin / zu tragen. Befohlen / lieber Gottes Mann. Deiner meiner ingedenck seyn.

Dies Sendschreiben hat Chryfogono im Kercker / darin er mit vielen andern Martyrer in Verhaffte lage / empfangen / sämptlich auff sein begehren O Herr Anastasia gebetten haben. Antwortet die Gestalt.